

vor gerufen. Fräulein Kapf die zweite war als Jariel in der Teufelsmühle allerliebste, entfaltete ihr schönes Talent und fand Beifall.

In die nämliche Wiener Kategorie mag wohl auch das historisch-romantische (!) Drama: Die Waise und der Mörder gehören, worin eine stumme Waise ein ähnliches Leiden zu befehren hat, wie in dem Hund des Aubry. Vorzüglich treffend bezeichnet stellte Frau Unzelmann den stummen Viktorin dar. Ein ganz andres Feld zeigte ein andres Wiener Produkt, ebenfalls zu großem Wohlseyn der Kasse, nämlich die Bürger in Wien, Lustspiel von Adolph Bäuerle. Hier entfaltete sich das reiche Genie unsers Komikers, Hrn. Schmella, auf eine wahrhaft verdienstvolle Art, denn nie ist wohl ein wirklich original-komischer Charakter, wie der des Paraplüemachers Staberl, auch zugleich so original-komisch, so reich an allen Farben des Witzes und der Laune dieser Gattung, hier gesehen worden, und Herr Schmella hat darin ein wirkliches Meisterwerk geliefert, vor dem auch die eigensinnigste Kritik — wenn ihr nämlich Witz und Laune etwas gelten — verstummen muß. So wenig Poesie das eben nicht kunstreiche Lustspiel enthält, so poetisch erschien Schmella's Komik, und wenn die übrigen Charaktere mit derselben Eigenthümlichkeit, wo möglich auch im Wiener Dialekt gegeben worden wären, sicher würde es zum lebendigsten Originalgemälde geworden seyn. Aber mancher stach höchst sonderbar ab; so erschien z. B. Käthen so abweichend, daß es, ein an sich natürliches Kind, im gewöhnlichen Konversationston sprechend und handelnd, sogar hoch-patetisch, süß-sentimental, naïv-geziert gesprochen, und ganz gespannt affektirt gespielt ward. Das Stück ist schon zum öftern verlangt und Herrn Schmella mit Recht jedesmal durchs Hervorrufen gedankt worden.

Schwer ging Heinrich Reuß von Plauen von Rosebue, neu einstudirt, auch wieder über unsre Bühne. Obgleich Herr Nagel den Komthur mit allem Fleiß und richtiger Beziehung darstellte, so erlahmte doch in andern Theilen das Ganze an dem oft gerügten Nebel des schlechten Memorirens, und mehrere Rollen gingen verloren, oder wurden in den Händen der Anfänger auf das erbarmungswürdigste verstümmelt. So wissen wir, unter andern,

noch nicht, was eigentlich die Darstellerin der Helena geben wollte? Affektation und Manierirung stellten nichts dar, als höchstens Zerrbilder ohne Sinn und Leben, ewig fern von der Kunst des Wahren und Schönen!

Die Abenteuer eines Tages, komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von Theodor Hell, mit Musik von Mehul, erfreuten durch schöne Musik, treffende Bearbeitung und gute Ausführung. Die Bearbeitung war um so erfreulicher, als es selten einem Deutschen gelingt, französische Produkte mit Glück dem Deutschen vorzulegen. Eine große Kunst — ein feiner Takt.

Auch Don Juan, Mozarts Triumph, gewährte, neu wiederholt seit längerer Ruhe, köstlichen Genuß. Hrn. Anschütz's geniale Darstellung des Don Juan, Hrn. Mosevius Bemühen als Leporello, Frau Geyer als Donna Anna, Frau Mosevius als Elvire, erfreuten jeden Freund der Kunst. Weniger Schönes und Gutes erblickte man in dem abgenutzten Spiegel von Arkadien, doch fand auch hier der Musikfreund manches Ergötzliche. Eine Neuigkeit aus hiesigen Händen erschien am 1sten Oktober — Die Böhmischen Amazonen, romantisches Gemälde in 2 Akten, von dem Herrn Kriminal-Assessor van der Belde. Das Stück spielt zur Zeit der Männer-Feindin Blaska und entfaltet sehr treffend die Charaktere eines Weiberkreises von jener Zeit und Art, läßt aber auch die gehörige Rechtsurtheilung über sie ergehen und ist in sinniger Progression ausgeführt, und durch eine schöne Diktion belebt. Ausgezeichnet richtig geschah die Aufführung, besonders durch den Fleiß und die Bemühungen des Herrn Anschütz (Kaspe), Beute (Horst) und Fischer (Wulf). Unter den Darstellerinnen erreichten Fräulein Beneda (Sarka), Fräulein Kapf die erste (Domaslov), Fräulein Scholz (Mira) sehr getroffen die wirklich schwierigen Charakterzeichnungen. Das Stück fand Beifall und ist bereits wiederholt worden.

Die Herren Professoren von Raumer und von der Hagen sind von ihrer Reise nach Italien, so wie der Herr Professor Rhode von seiner Schweizer Reise zurück gekehrt. Es wäre ein Fund für die wissenschaftliche Welt, wenn solche Männer geneigt wären, ihre Ausbeute in Schriften zu liefern.

3.

Ankündigungen.

Eichenlaub, um Luthers Aschenkrug gewunden,
im Jahre 1817.

Von
Dr. J. A. Jacobi,
Superintendenten zu Waltershausen.

Zu dem bevorstehenden Feste der Reformation ist so Vieles angekündigt, was meistens Wiederholung des Bekannten verspricht, und nichts als Compilation erwarten läßt: aber keinesweges das Große, was der schönen Erinnerung an Luther würdig wäre. Wir sind erfreut, dem deutschen Publikum ein Werk ankündigen zu können, das mit der umfassendsten Benutzung seltener Quellen, wichtiger Archive, ein erschöpfendes Gemälde der Großthaten jener Zeit aufstellt, wie es unsere Literatur noch nicht besitzet. Nicht Luther allein ist hier nach wahrer Lebensgröße aufgeführt; alle ihm verwandten Helden, eben so wie alle nicht verwandte mit jener Zeit. Es ist Alles rein historisch aufgenommen, ohne Partheisucht; und deshalb erhalten diese Ausstellungen um so größern Werth für Alle, die sich Christen nennen.

Um dieses klassische Werk dem Publikum würdig zu übergeben, hat die Verlags-Handlung keinen Kostenaufwand gescheuet, daß es als Prachtwerk übergeben werde. Acht Kupferstiche, in großem Formate, stellen Luther und seine Frau, Katharina von Bora, Melanchthon, Friedrich

den Weisen, Karl V., Leo X. dar: so wie Luthers Zimmer, und die Wartburg mit der Umgegend. Die Porträts sind nach trefflichen Originalgemälden aus den Gallerien zu Weimar, Dresden und Rom kopirt.*)

Wir werden vorläufig diese Gallerie von Kupfern zur Ansicht an alle solide Buchhandlungen versenden, und sagen

*) Die gelungene Ausführung der uns zugesendeten vier Kupfer: Luther, Melanchthon, Friedrich den Weisen und Karl V. darstellend können wir bezeugen, und bemerken noch, daß der geistreiche Lavater, dem früher das Letzte zugehörte, ehe es an seinen jetzigen Eigenthümer, den Großherzog von Weimar kam, folgendes eigenhändig darunter schrieb: „Das Portrait Carl V. von Dürer hat mich tief in die Seele des Mannes und Künstler sehen lassen. Ich möchte ein Buch über so ein Gesicht so eine Arbeit schreiben. Es gibt eine Gottheit, eine Tochter des eisernen Schicksal in diesem unbiegsamen Gesichte. Es spricht eine Götterversammlung, Götterentzungen durch dasselbe. Eine ist fern davon; Bärtlichkeit hat es nicht angehaucht, doch ist es nicht so fest boshaft, als unerbittlich unbiegsam. Es ist als wenn ein Genius das Gesicht kopirt und besonders die Augen und Stirn bearbeitet hätte.“

Redaction d. Abendz.